

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Bed'sche Buchdruckerei  
Otto Bed.

Inserate: Kleine Petitzeile 20 Pfg.  
Zerurf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 82.

Dienstag, den 9. April 1918.

75. Jahrgang.

## Diplomatisches Trommelfeuer

Der Sturm im Westen ist noch in seiner Entwicklung; politisch herrscht Windstille. Noch sprach nicht der Kanzler des deutschen Reiches sein gewichtiges Wort über die Lage; der deutsche Reichstag wird erst am 16. April seine Beratungen wieder aufnehmen. Inzwischen bellt das diplomatische Kleingewitter ohne Unterlaß, heftig und nervenverwundend, ohne jedoch eigentlich auf den Ausgang der Verhandlungen irgend welchen Einfluß ausüben zu können.

Graf Czernin's Rede und Enthüllung über Clemenceau's Friedensfähigkeiten löste das Trommelfeuer der feindlichen Diplomatie aus, zunächst Clemenceau's großes Wehklagen: Graf Czernin hat gelogen. Um die Stimme des Tigers in der Klemme gruppierte sich das Geschrei der Verbandspresse; Lord Cecil und etliche andere britische Redebefähigte sprangen dem Tiger in der Falle bei. Darauf zwei Voltreffer aus Wien: Clemenceau hat den Grafen Armand veranlaßt, mit dem Grafen Revertera Zwiesprache über den Frieden zu halten, und diese Besprechungen wurden auf Clemenceau's Wunsch aufgenommen. Clemenceau's Pressegehilfe antwortet: Nein, Graf Armand sollte nur hören, nicht reden. Clemenceau fand, als er Diktator war, die Besprechungen schon vor und gab lediglich seine Zustimmung zu ihrer Fortsetzung. Ein merkwürdiger Unterhändler, dieser Graf Armand mit dem Auftrage, verschlossenen Mundes dazustehen und des Österreichers Reden zu lauschen. Vom Juni bis August 1917. Und Graf Armand gilt als gern und viel sprechender Diplomat. Und noch merkwürdiger Clemenceau's Behauptung, er habe nicht die Besprechungen veranlaßt. Poincaré, der frühere Ministerpräsident, straft den Tiger Lügen, sagt dürr und klar, die Besprechungen fanden — unter Billigung Ribots — nur bis August 1917 statt. Auf einen dritten Wiener Voltreffer stolpert Clemenceau völlig über die eigenen kurzweiligen Lügen; er kann nicht widerlegen, daß er, Herr Clemenceau, im Februar 1918 den Grafen Armand veranlaßt, das Friedensgespräch zu beginnen, und vor allem — weshalb geht Herr Clemenceau um den Kernpunkt des Streites herum wie der Tiger um das Fangeisen, nämlich um die Tatsache, daß die Verhandlungen abgebrochen wurden, weil Clemenceau Eliaß-Lothringen verlangte, weil er dafür allein das Blut vergießen fortließ.

Das diplomatische Ablenkungsfeuer der Entente ist damit niedergekämpft. Herr Clemenceau, an den Schandfahl der Lüge und der Blutschuld mit eigenen Stricken gefesselt, muß sich jetzt gegen die Meute des eigenen Lagers wenden. Die rasi. Von der sozialistischen Presse, welche Gollaux's Rechtfertigung haben verspürt, bis zum Clemenceau-freundlichen „Temps“ und „Matin“. Man wirft Clemenceau nicht direkt Lüge vor, aber durch das Wortgewebe der Entrüstung leuchten die Fäden der Enttäuschung, Mut und der Trauer über Clemenceau's Gollauxigkeit und Dummheit. Frankreich steht in einer nicht nur militärischen, sondern auch innerpolitischen Krise, und die Fäden derer, die den Diktator hinaustragen werden, scheren immer vernehmlicher vor seiner Tür.

Natürlich darf die diplomatische Kienkanone des Verbandes, Herr Wilson in diesen Ritten nicht fehlen. Aber dieses Rohr hat durch die letzten Ereignisse einen Sprung bekommen, und Herrn Wilson's diplomatische Schwere Geschosse krepieren nicht mehr. Selten waren seine Worte so matt, wie die zur dritten amerikanischen Freiheitsanklebe. Das Selbstbewußtsein dieses Zweifelsmannes, der theoretisch den Frieden will und praktisch den Krieg verküngert, ist verfliegen. Noch immer klingt die tönernen Schelle von Amerikas Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit und den Schutz der kleinen Nationen, aber gleichzeitig erklärt amerikanischer Großmuth, diese Ziele müßten durch Gewalt — von rechtmäßiger Gewalt sprach Herr Wilson beim Schiffsraub an Holland, erreicht werden, und wie sich diese „rechtmäßige Gewalt“ gebärdet, verspüren die Neutralen in ihren Häfen, in ihren Börden und im stürrenden Regen. Die kleinen Können, schreißt das holländische „Vaderland“ in erbittertem Hohn, Wilson's große Politik zum Schutze der kleinen Nationen nicht befreien und glauben: „Uns bleibt nur das gläubige Vertrauen in unsere Schifflosigkeit.“

Rechtmäßige Gewalt! Für Freiheit und Demokratie und Recht! Für ein französisches Eliaß-Lothringen, für ein französisches Rheinland, ein englisches Belgien, Galais, Ägypten, Mesopotamien, für ein russisches Dispreußen und Konstantinopel, für ein italienisches Tirol und Triest, für eine Verückelung Deutschlands und Österreich-Ungarns, für die Vernichtung ihrer Industrie und ihres Handels, für den Säckel seiner Herren, der amerikanischen Trübs, dafür gelten diese tönenden Worte Wilson's. Wenn die Mittelmächte das räuberische Rußland zu Boden schlugen, Rumänien ob des Treubruchs zückigten, so ist das Heranzuforderung der Pankees, Kampf gegen die heiligen Rechte der freien Völker der ganzen Welt. Weil aber das Werk, und nicht das Wort das Urteil über Menschen und Staatsmänner spricht, so ist das endgültige Urteil über Wilson fest gegründet. Die Früchte seiner

Aspirat und die des Eigenmuthes, der Heuchelei und schamlosen Erpressung kleiner Staaten. Faule Früchte, die keine Dauer haben.

Fühlt das Herr Wilson? Läßt er deshalb wieder Friedenslügen schüttern erklingen? Deshalb fehlt ein hoffnungsvoller Erguß über den Sieg der Sache des Weltverbandes? Deshalb malt er die Gefahr an die Wand, der Krieg könne auch für Amerika verlorengehen? Deshalb findet er nicht klare Tröstung der bekümmerten Verbandsseelen, daß dies ausgeschlossen sei? Deshalb? Herr Wilson weiß, daß hinter seinen neuen Redereien Machtlosigkeit gegen Mitteleuropa jammert, und daß Hindenburg und Ludendorff's militärische Tat, nicht das Trommelfeuer der Worte den Krieg beenden und den Frieden reifen lassen.

## Tatsachen ...!

In Berlin war man unterrichtet. — Clemenceau ist nicht mehr verhandlungsfähig.

h. Berlin, 8. April.

Der französische Ministerpräsident zappelt vergeblich, um aus den Fäden herauszukommen, die er selbst gespannt hat. Keine Ablenkung, keine ohnmächtige Beschimpfung des Gegners hilft ihm, er ist gerichtet. Der österreichische Minister des Auswärtigen hält, wie man aus Wien erfährt, jedes Wort aufrecht, das er in der Auseinandersetzung mit der französischen Regierung gesagt hat. Er stützt sich dabei ausdrücklich auf vorliegende Beweisstücke. In Wien wurde amtlich festgestellt, daß Clemenceau's Darstellungen von der Wirklichkeit so wesentlich abweichen, daß eine Richtigstellung notwendig war. Abirrgens kannte man in Berlin den Hergang von Anfang an ganz genau. Die deutsche Reichsleitung ist von Wien aus, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, zu jeder Zeit und jeden Augenblick über die Verhandlungen selbst wie über den Inhalt auf dem laufenden gehalten worden.

Tatsache ist: Eine neutrale Mittelsperson forderte 1917 den Grafen Revertera im Namen der französischen Regierung auf, Eröffnungen für die österreichisch-ungarische Regierung entgegenzunehmen. Der Beauftragte des Pariser Kabinetts, Graf Armand, traf in Freiburg (Schweiz) ein und verhandelte am 22. und 23. August 1917 mit dem Grafen Revertera über die Möglichkeit, Grundlagen zur Verbeiführung eines allgemeinen Friedens zu finden. Diese Verhandlungen hatten jedoch kein Ergebnis und wurden abgebrochen, waren also, wie Clemenceau fälschlich behauptet, bei seinem Amtsantritt nicht mehr vorhanden. Im Januar 1918 aber nahm Graf Armand auf Auftrage Clemenceau's die Besprechungen mit Revertera wieder auf. Herr Clemenceau selbst hat also im Januar dieses Jahres die Annäherungsversuche seiner Amtsvorgänger erneuert. Somit ist Graf Czernin vollkommen im Recht, wenn er behauptete, „Herr Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der Woffenslinie bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und welcher Basis.“ Clemenceau hat also leistungsfähig von einer „Lüge“ des Grafen Czernin gesprochen. Witten um einen Sonderfrieden, die Clemenceau Österreich-Ungarn unterstellt, erfüllten nur in der Phantasie des französischen Ministerpräsidenten. Besprechungen zwischen dem österreichisch-ungarischen Votschaster Grafen Wensdorff und dem vom Bureau zum Britenhandpunkt hinübergewechselten General Smuts und ähnliche frühere Unterhaltungen, noch vor dem Zwiesgespräch Revertera-Armand, gibt Graf Czernin ohne weiteres zu — Resultat in allen Fällen Null! Es kann ja keinerlei Vorwurf für eine Regierung sein, meint Graf Czernin, Versuche zur Verbeiführung eines alle Völker von den Schrecken des gewaltigen Krieges befreienden ehrenvollen Friedens zu machen. Und zum Schluss der Abfertigung für Herrn Clemenceau heißt es: Durch die von Herrn Clemenceau aufgeworfene Streitfrage ist übrigens die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Kernpunkt der Auerungen des Grafen Czernin abgelenkt worden. Das wesentliche daran war nicht so sehr, wer die Besprechungen vor Beginn der Woffenslinie angeregt, sondern wer sie verschlagen hat, und das hat Herr Clemenceau bisher nicht geleugnet, daß er sich geweigert hat, auf der Basis des Verzichtes auf einen Räderwerb Eliaß-Lothringens in Verhandlungen einzutreten.

Die Wiener Regierung steht jetzt nach Auerungen von maßgebender Stelle auf dem Standpunkt, niemals mehr mit einem Kabinett Clemenceau in irgendwelche Verhandlungen treten zu können. Denn Clemenceau gibt in seinem Reinwaschungsvorschlag offen zu, daß er vertrauliche Besprechungen nur zu Spionagezwecken benutzen wolle. Das mag für ihn in seiner schlimmen Lage eine Rottlage sein, aber mit solchen Leuten verhandelt man nicht mehr.

## Das neue Rußland.

Joffe russischer Votschaster in Berlin.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist Joffe zum Votschaster in Berlin, Romenow zum Votschaster in Wien ernannt worden. Damit nimmt das neue Rußland die Beziehungen



Joffe, der neue russische Votschaster in Berlin.

zu den westmächten auch formell wieder auf. Joffe war Mitglied der ersten russischen Delegation in Brest Litowsk und wenn er auch nicht besonders hervorgetreten ist, so hat er sich doch immer, wenn er das Wort ergriß, gemäßig und taktvoll gezeigt. Romenow, der die großrussische Republik in Wien vertreten wird, war früher in London und Paris tätig und hat dort böse Erfahrungen gemacht, da ihm von den Engländern lange Zeit die Heimkehr verweigert wurde. Wann die neuen Votschaster ihre Ämter antreten, hängt zunächst davon ab, ob die Berliner und die Wiener Regierung zustimmen.

## Russischer Protest gegen Japan.

In Moskau ist bekannt geworden, daß in Wladivostok nach den japanischen auch englische Truppen an Land gegangen sind.

Der Rat der Volkskommissare hat gegen die Truppenlandungen in Tokio und London diplomatische Schritte unternommen. Ein Manifest des Rates beschuldigt Japan, den Sturz der Republik herbeizuführen und sich Sibiriens bemächtigen zu wollen. Es erklärt Japan für den Todfeind der Republik und sagt, der Rat verlange eine Erklärung von den Alliierten und warne sie; ihre Antworten würden erheblichen Einfluß auf die auswärtige Politik des Rates haben.

Gleichzeitig wurde allen Sowjets in Sibirien der Befehl erteilt, dem Einfall in russisches Gebiet Widerstand zu leisten.

## Russische Note an die Ukraine.

Der Moskauer Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten übermittelte am 3. April dem Ministerrat der ukrainischen Volksrepublik eine Note, in der es heißt: In Beantwortung des Funkgesprächs vom 2. April, der den Vorschlag des Ministerrats der Volksrepublik enthält, Friedensverhandlungen einzuleiten, schlägt die Regierung der russischen Republik, da sie durch das Ultimatum vom 21. Februar und durch den Vertrag von Brest gezwungen sei, einen Frieden mit dem Ministerrat der ukrainischen Volksrepublik zu schließen, als Verhandlungsort die Stadt Smolensk vor. Die Sowjet-Regierung in Rußland führt nicht Krieg gegen die Volksrepublik der Ukraine. Der gegenwärtige Kampf spielt sich zwischen zwei Parteien des ukrainischen Volkes ab.

## Entwaffnung der Tschechen-Regimenter.

Gemäß Verfügung Troskys und des französischen Votschasters hat das tschechisch-slovakische Korps, das sich nach Frankreich begibt, seine Waffen den Sowjetbehörden ausgeliefert. Die Offiziere des Korps mit Ausnahme des Generals Dietrichs begleiten das Korps nach Frankreich.

## Rußland sperrt seine Grenzen für Geldausfuhr.

Um den Abfluß von Kapitalien aus Rußland nach dem Auslande endgültig zu verhindern, erließ das Petersburger Volkskommissariat eine Verfügung, daß keine Person, gleichgültig welcher Staatsangehörigkeit, nach Finnland oder dem sonstigen Auslande reisen darf, die mehr als 500 Rubel oder Goldgegenstände über 80 Gramm mit sich führt.

## Die Kämpfe in Finnland.

Nach einer skandinavischen Meldung rief die Landung der deutschen Truppen bei Hangö in Wiborg und Gelsingfors die größte Unruhe hervor. Man befürchtet eine weitere Landung bei Frederikshamn, die alle bisher in größter Eile erfolgten Maßnahmen zur Verteidigung der Hauptstadt wertlos mache. Ohne ausgiebige Hilfe von Rußland betrachtet man die Sache der Roten in Finnland als endgültig verloren. Der Befehlshaber der in Hangö stationierten englischen Seestreitkräfte, Kapitän Kroemen, ließ angeblich vor der deutschen Landung seine vier Tauchboote zerstören. Mit einer russischen Hilfe ist kaum noch zu rechnen; denn nach einer Neutermeldung hat sich der Rat der Volkskommissare dahin entschieden, daß die Landung der Deutschen in Hangö lediglich Finnland angehe. Der Rat könne nicht eingreifen. Weitere

# Freiwillige vor!

Erkundung! Das Vaterland lüftet Sturm: „Kriegsanleihe zeichnen!“ Wer will zurückbleiben?? — Darum alle Mann

heißt es noch einmal vor Kriegsende. Nicht in den Kugelnregen, nicht in den Granathagel! Nicht zum kühnen Handstreich, nicht zu todesmutiger

# an die Zahlsfront!



## Erfolge der Weißen Garde.

Nach Meldungen aus Wladiwostok hat die Stadt Tammersford, die nach äußerst erbitterten Kämpfen erst in der Nacht auf Sonnabend kapituliert, durch die Beschießung und die zahlreichen Brände stark gelitten. Auf Seiten der Weißen Garde kämpfte ein weibliches Todesbataillon, das beauftragt war, alle fliehenden Roten niederzuschießen. Der Bahnhof, die russische Kaserne, sowie das Gebäude des Technikums sind angeblich völlig zerstört. Auch an der westlichen und östlichen Front ist die Stellung der Weißen Truppen günstig.

## Die Landung der Japaner in Wladiwostok.

Moskau, 8. April. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur wurden die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten in Moskau nach dem Eintreffen der Nachricht von der Landung von Japanern und Engländern in Wladiwostok gestern nach dem Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten gebeten. Der vorläufige Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin erhob gegen das Eindringen fremder Truppen in das Gebiet der Republik Einspruch und drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Vorgänge in Wladiwostok die Beziehungen der russischen Republik zu den Ententemächten ungünstig beeinflussten. Der einzige Ausweg aus dieser Lage sei die sofortige Entfernung der gelandeten Truppenverbände. Die Vertreter der Entente versprachen diese Erklärungen ihren Regierungen mitzuteilen und stellten die Landung in Wladiwostok als eine Maßregel hin, die von rein örtlicher Bedeutung sei. Der Vertreter Frankreichs bezeichnete das japanische Vorgehen als eine Polizeimaßnahme. Der Vertreter der Vereinigten Staaten erklärte, seine Regierung sei gegen das japanische Vorgehen. Der Vertreter Englands sagte: Nach allen Nachrichten, über die er verfüge, stehe die fremde Intervention zu der Einschätzung der englischen Regierung im Widerspruch. Der Landung in Wladiwostok komme nach seiner Auffassung nur örtliche Bedeutung zu. Alle Vertreter erklärten, der Konflikt, der sich erhoben habe, könne binnen kurzem beigelegt werden.

## Der Krieg.

### Die Schlacht im Westen.

#### Schwere Verluste der Franzosen.

Die drückenden Kämpfe zu beiden Seiten der Somme bedeuten, wie betont werden muß, noch nicht eine Weiterführung der Schlachthandlung, sondern stellen nur örtliche Vorgänge dar, die lediglich der Verbesserung unserer Front dienen. Wie unangenehm unser Geländegewinn vom 4. April den Franzosen gewesen ist, geht daraus hervor, daß noch am gleichen Tage Gegenmaßnahmen der Franzosen eintraten. Während diese Angriffe und Gegenangriffe spielten, ist unsererseits am äußersten Südostspitzel der Angriffsfront zu einem neuen kleinen Schlage ausgeholt worden, der aber zunächst rein taktische Bedeutung hat und über örtlichen Wert nicht hinausgeht. Der in Frage kommende Spitzel der Front war dem konzentrischen Artilleriefeuer von Nordwesten, Norden und Nordosten her ausgesetzt und daher ergaben sich die ungeheuer schweren Verluste des Feindes, wie der Heeresbericht feststellt: Die Franzosen haben dabei mindestens eine volle Division verloren.

#### Wachsender Umfang der deutschen Offensive.

Berlin, 8. April. Wie Kriegsberichterstatter hiesiger Blätter berichten, hat sich die deutsche Offensive nunmehr auf eine Front von über 100 Kilometern ausgedehnt.

#### Unsere Gewinne.

Die Armee, die aus dem Raum von St. Quentin vorgestoßen ist, erbeutete u. a.: Zwei Fahnen, 4000 Maschinengewehre, 115 Minenwerfer, 250 Fahrräder, 482 Schanzenabwehrer, zahlreiche Flugzeuge und Festballone, über 80 Dampf- und Benzol-Lokomotiven. Über

250 Kleinbahnwagen, vier Panzerautos sowie eine große Menge von Last- und Personentransportwagen aller Art. Auch ein vollkommen gefülltes Proviant- und Bekleidungs-magazin, sowie sehr ausgedehnte Artillerie- und Munitionslager sind in den Besitz der siegreichen Armee gefallen.

#### General Petains Ende?

Londoner Blättern zufolge werde Premierminister Lloyd George in diesen Tagen offen die Ursache des strittigen Rückganges darlegen, ebenso die Gründe, weshalb General Haig und General Petain, die beide im Gesamt-

## Die Grenzwa

1870/71 entstand das geeinte Deutschland den westlichen Völkern germanisches Land — Elsaß-Lothringen, einst geraubt, als unser Vaterland in innerem Hader machlos nach außen war. Englands Reid und Frankreichs blinder Haß beschworen neuen Krieg herauf. Deutsche Streiter jeden Alters aus Nord und Süd stehen schirmend als lebender Grenzwall vor unsern Gauen. — Heimlicher Hader und Hof ist frei von feindlicher Gewalt; ungeführt, wenn auch unter schweren Lebensbedingungen, gehen Städte und Dörfer ihrem Verfall nach. — Wißt Ihr im Elsaß, in Lothringen, in der Pfalz, an den Ufern des Rheines und des Neckars, was es bedeutet, den Feind im Land zu haben? Erzählen Euch zerstreute Dörfer nicht genug aus jener Zeit deutscher Uneinigkeit? — Wißt Ihr, die Ihr täglich das ferne Donnern der Kanonen hört, was es heißt, stets gewärtig eines überlegenen Angriffes in zuversichtlichem Mut, im Kampf gegen jähren Feind und tödliche Naturkräfte, Jahr für Jahr durchzuhalten? — „Deutschland muß leben, auch wenn ich sterbe“, das ist die Überzeugung eines jeden der Streiter am Vogesenkamm, von der Saar bis zur Maas. Aber der in jenen weltgeschichtlichen Augusttagen 1914 geschlossene Burgfrieden, der Deutschland in seiner vollen Einheit sah, er ist gefährdet. Unsere Feinde, die uns militärisch nicht vernichten können, setzen erneut ihre Hoffnung auf deutsche Uneinigkeit. Doch es vertraut der deutsche Soldat seinem Bruder daheim, daß auch er diese auf Uneinigkeit berechnete feindliche Offensive siegreich abwehrt. — Es ist an der Zeit, unseren Feinden die rechte Antwort zu geben: „Gut und Blut dem Vaterland!“ Gebt Ihr dem Heere die Waffen zum Endkampf durch einmütige hohe Opferwilligkeit bei der Kriegs-Anleihe! Wir halten indessen die Grenzwa-

*Jörgy Wilbrunn in München*

zu Präsident Wilson, Clemenceau und Lloyd George, Gegner der Vereinheitlichung des Oberbefehls waren, seit Beginn der Offensive diese Vereinheitlichung gebilligt hätten.

#### Englische Plagen.

Aber die Wirkung der letzten englischen Fliegerangriffe auf Coblenz und Mannheim werden in der englischen Presse maßlos übertriebene Nachrichten verbreitet. Danach sollte beobachtet sein, daß am 8. März in Mannheim ganze Stadtteile stundenlang gebrannt hätten und in Coblenz sollten zwei Munitionsfabriken in die Luft geflogen und dabei mindestens 50 Menschen getötet sein. In Wahrheit ist in beiden Fällen der Sachschaden außerordentlich gering gewesen und in Coblenz sind fünf Tote und zwanzig Verwundete festgestellt worden.

Aus Aufzügen eines gefangenen Engländers der 23. Infanterie-Division (Aisne-Front): Über die deutsche Offensive wurde den englischen Soldaten offiziell mitgeteilt, daß die Deutschen in einer Breite von 50 Meilen

angegriffen hätten und sieben Meilen tief unter sehr schweren Verlusten eingedrungen wären. Durch einen Planenangriff der Verbündeten wären die Deutschen gezwungen worden, in ihre Ausgangsstellungen zurückzugehen. Hierbei hätten die Franzosen 100.000, die Engländer 40.000 deutsche Gefangene eingebracht. Auch den italienischen Soldaten wäre ein gleichlautender Befehl bekanntgegeben worden.

## 20 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 8. April.

Amlich wird gemeldet: Unsere U-Boote haben an der Ostküste Englands, im Armeikanal und in der Irischen See neuerdings 5 Dampfer und 4 englische Fischfahrzeuge mit zusammen 20 000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Die Dampfer waren ohne Ausnahme bewaffnet und beladen, darunter ein besonders wertvoller Frachtdampfer von 6000 Br.-Reg.-To. Ein Dampfer wurde auf stark gestörtem Geleite heraufgeschossen. Den Hauptteil an den Erfolgen hat Kapitänleutnant Gumbius.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Kleine Kriegsgeschichte.

Berlin, 8. April. Stadt und Bahnhof Luxemburg wurden am 6. April von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Dem Bombenabwurf fielen bisher 6 Personen zum Opfer, von denen 4 tot und 2 schwer verletzt sind. Der angegriffene Sachschaden ist gering.

Berlin, 8. April. Die amerikanischen Flugzeuge, die angeblich den Krieg in der Luft entscheiden sollten, sind bisher ausgeblieben. Bisher wurde von unseren Truppen nur ein amerikanisches Flugzeug an der Front gesichtet.

Bern, 8. April. „Welt Varisien“ meldet aus New York: Auf Anordnung des Kriegsministers dürfen die amerikanischen Verluste nicht mehr veröffentlicht werden. Nur die von Verbleib gefandene Nachrichten über das amerikanische Expeditionskorps sind zur Veröffentlichung zugelassen.

Zürich, 8. April. Der französische Minister erklärt, es seien Maßnahmen zur Durchführung des einseitigen Oberbefehls getroffen; in Zukunft würde es zu keinen weiteren Reibungen mehr kommen.

Genf, 8. April. Die französische Grenze war am 3. April geöffnet worden, um die an der Grenze wartenden Verwunden und Verwundeten durchzulassen. Sie wurde aber am 7. April abends 7 Uhr wieder geschlossen.

Genf, 8. April. Die Beschießung des Pariser Gebietes durch das weittragende Geschütz hat nach Pariser Blättern seitern wieder begonnen.

## Vom Tage.

#### Rücktritt des Präsidenten des Reichseisenbahnamts.

Berlin, 8. April. Wie der Reichsanzeiger meldet, ist dem Präsidenten des Reichseisenbahnamts, Wirklichen Geheimen Rat Baderapp, die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienst zum 1. Juli d. J. erteilt und ihm aus diesem Anlaß der Rote Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

#### Eis Millionen tote Feinde.

Schweizer Grenze, 8. April. Das „Berne Tagblatt“ meldet, daß der Gesamtverlust der Entente einschließlich Rumänien, Serbien und Italien von Kriegsbeginn bis heute allein an Toten ein Millionen betrug. Der englische Verlust an Toten beträgt eine Million, der französische zwei, der russische sechs Millionen.

#### Bayern und die Frühjahrsprämie.

München, 8. April. Wie die Korrespondenz Hoffmann in einer längeren Darlegung mitteilt, wurde beschlossen, über die schon seit Monaten zwischen der bayerischen Staatsregierung und dem Reichshausamt sich hinziehende Frage bezüglich des Frühjahrsprämienrechtes das Reichshausamt einer aus drei vollkommen unbeteiligten Herren bestehenden Kommission einzuholen. Das Gutachten wird sodann dem Reichskanzler zur Vorlage gebracht werden, der auf Grund desselben entscheiden wird.

#### Rundgebungen für Gernin.

Wien, 8. April. Die Blätter veröffentlichen Rundgebungen zahlreicher deutscher Vereine und Körperschaften, ferner deutscher Städte an den Grafen Gernin mit der Zustimmung und dem aufrichtigen Dank für sein entschlossenes Auftreten gegen die haarspalterischen und verräterischen Umtriebe in der Monarchie und für die neuerliche fröhliche Betonung der Bündnistreue zum Deutschen Reich, die im Herzen der deutschen Bevölkerung Österreichs das lebhafteste Echo finde.

Der Alte lachte spöttisch auf. „Viel Glück an der Hochzeit, gnädiger Herr“, sprach er höhnisch, verbeugte sich in trübseliger Höflichkeit und schürfte davon. Adalbert wollte ihn zurückrufen, erzürnt über sein Benehmen, doch dann kehrte er zum Ramin zurück.

„Lassen wir den verrückten Alten“, murmelte er. „Ich war ein Tor, daß ich mich durch meine Mutmahnung und die düsteren Prophezeiungen des Alten in Schrecken setzen ließ. Ich hätte Anna nicht fortgehen lassen, sondern den Alten fortjagen sollen! Was ist nun aus dem schönen Abend geworden?“

Unruhig ging er in dem Zimmer auf und ab. Dem blieb er vor dem Glasbrett stehen, nachdenklich die Erinnerungen eines verloschenen Lebens betrachtend.

Eine traurige Geschichte erzählt ihr mir — ihr könnt noch mehr erzählen, sagt der Alte — aber er wartet mich auch zu fragen. — Soll ich euch mit euren traurigen alten Geschichten der Vergessenheit anheimgeben? — Nein, nur alte Schatten würden nicht aus meinem Leben weichen und ihr würdet mein Glück langsam untergraben. — Klarheit und Wahrheit will ich haben, und so erzählt mir alles, was ihr wißt!

Er öffnete den Schrank, aber die alten Figuren blieben ihm stumm an, von ihnen konnte er nichts erzählen.

Er zog die Schublade auf, in der er die alten Briefe gefunden. Noch mehr Briefe und Papiere lagen darin, aber sie waren alle gleichgültigen Inhalts, stammten aus einer früheren oder späteren Zeit und erzählten den Suchenden auch nichts von dem Leben und Lieben, das Schuld und der Sühne der Verstorbenen.

Er gab das Suchen auf. „Ihr wollt mir auch nicht erzählen.“ Da fiel sein Blick auf das Bild des jungen Offiziers, der ihn traurig, wehmütig anzusehen schien.

Armer Kerl... murmelte Adalbert und nahm das Bild von dem Nagel, um es aufmerksam zu betrachten. So jung mußt du sterben und Weib und Kind zurücklassen unter kalten, hochmütigen Menschen, die deine Blöße oerachteten...

(Fortsetzung folgt.)

## Die Schatten leben...

Roman von Otto Elster.

### 11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aufatmend wandte sich Adalbert zu dem Alten, der regungslos da stand, aber jede Bewegung seines Herrn und Annas mit heimlichen Blicken seiner unkeinden Augen verfolgend.

„Nun zu Ihnen, Alter!“ sprach Adalbert rauh. — „Ich stehe jetzt zu Befehl des Herrn Barons.“ — „Zehrt! Weshalb nicht früher?“ — „Weil ich jetzt die Gefahr sehe.“ — „Ich weiß nichts von einer Gefahr.“ — „Herr Baron wissen noch nicht alles.“ — „So erzähle...“

Er warf sich in den Sessel vor dem Ramin und versuchte eine gleichgültige Miene anzunehmen. Was ging ihn schließlich die alte Geschichte an? Was lag ihm daran, was die Vorfahren vor einem halben Jahrhundert getan, gefehlt und gesündigt? Konnte diese längst verjährt Geschichte einen Schatten auf sein junges Glück, auf seine Liebe werfen? Waren sie nicht beide reinen Herzens und unbeschuldeter Seele? — Nur festhalten an dem Glauben, an der Treue, an der Liebe, dann konnte die Schuld einer längst dahingegangenen Generation keinen Schatten auf das lebendige Glück der Gegenwart werfen.

#### — 6. Kapitel.

Sie haben mir vorgeworfen, Herr Baron“, nahm nach einer Weile der alte Überdies das Wort, regungslos auf dem Plaze neben der Tür stehen bleibend, „daß ich Sie und Fräulein Menfing belauscht hätte. Das war nicht nötig, Herr Baron, wenn ich auch fast 70 Jahre alt geworden bin, so sehen meine Augen doch noch klar und haben längst erkannt, wie es zwischen Ihnen und dem Fräulein steht.“

Was geht es Sie an, in welchem Verhältnis ich mit Fräulein Menfing stehe?

An sich nichts, Herr Baron. Und wenn es nicht gerade Fräulein Menfing gewesen, so würde es mir auch sehr gleichgültig gewesen sein, ob der Herr Baron das Fräulein heiraten wollte oder nicht. Ich hab's aber dem gnädigen Fräulein vorausgesagt, daß Unglück daraus entstehen würde, wenn sie Anna Menfing in das Haus nähme.“ — „Ich sehe kein Unglück...“

„Aber ich, Herr Baron“, unterbrach ihn der Alte heftig, indem er plötzlich einige Schritte vortrat. „Oder ist das kein Unglück, wenn Unbill, die wir mehr als ein Menschenleben von diesem Hause und dem Namen des gnädigen Fräuleins ferngehalten haben, noch nach ihrem Tode auf ihrem Namen lasten soll? Ich habe Sie gewarnt, Herr Baron, die Vergangenheit aufzuklären, Sie haben es dennoch getan, und Sie werden die Folgen tragen müssen. Aber ich schwöre Ihnen zu, daß, solange ich lebe, ich nicht dulden werde, daß der Name meiner Herrin mit Schmach bedeckt wird.“

Er streckte die bürre Knochenhand drohend aus und seine kleinen Augen funkelten unheimlich. Aber Adalbert hatte das anfängliche Grauen überwunden, er war eine zu gesunde Natur, als daß er sich durch diesen halb wahnwitzigen Greis, dessen Ideenträume sich nur um den einen Punkt zu drehen schienen, erschrecken lassen sollte. Er lehnte sich in den Sessel zurück, zündete sich eine Zigarre an und sagte lächelnd:

Von Schmach und Schande kann hier gar keine Rede sein, Alter. Hat meine Tante in ihrer Jugend einen Fehl begangen, so ist das längst vergeben und vergessen. Sie hat durch ein langes, einlames Leben geführt, kein Schatten kann nicht die Gegenwart verdütern — die Schatten leben nicht, Alter — aber da wir nun einmal auf diesem Punkt angelangt sind, so erzähle mir die Geschichte und darauf wollen wir sie abgetan sein lassen.“

Aber meine Lippen kommt kein Wort“, entgegnete der Alte finster. „Wenn Sie durchaus alles wissen wollen, so fragen Sie den Schrank dort — er spricht eine deutliche Sprache.“

Er hat schon gesprochen, Karl Böversen, und mir eine traurige Geschichte von dem Tode eines wackeren Offiziers erzählt, dem ein treuer Burche, Karl Böversen mit Namen, den letzten Lebensdienst erwiesen hat. Aber weiter weiß mir der Schrank nichts zu erzählen.“

Er könnte noch mehr erzählen — aber es ist besser, er bleibt auf ewig stumm... — Wie dein Mund?

Ja, wie mein Mund. — Und nun lassen Sie mich gehen, gnädiger Herr; forschen Sie nicht weiter und — schicken Sie das Fräulein fort... —

Du bist wahnsinnig, Alter! fuhr Adalbert auf. „Anna Menfing ist meine Braut...“



## Und wieder einmal der „Endsieg“.

Amsterdam, 8. April. Amerikanische Blätter urteilen, daß Amiens anscheinend das Ziel des deutschen Angriffs sei. Die Alliierten hätten aber entsprechende Maßnahmen getroffen, die es ihnen möglich machen würden, sich durch eine Gegenoffensive den Endsieg zu sichern.

### Das Kaisertraten über die österreichische Offensive.

Amsterdam, 8. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Mailand, es werde nunmehr fest, daß die Österreicher eine Offensive gegen die italienische Front planen, die Frage sei nur, wann sie beginnen werde. Sicher sei, daß unaufgehalt große Vorbereitungen getroffen würden.

### Die Pariser Theater schließen.

Genf, 8. April. Dem Befehl der staatlich unterstützten Pariser Theater, infolge des Bombardements die Vorstellungen abzulegen, folgten gestern sieben der größten Privattheater. Das Pariser Nachtleben ist vollständig null. Die Wirkungen des vorgestrigen und gestrigen Bombardements sind an beiden Pariser Sektoren gleich beträchtlich.

### Comptégne in aller Eile geräumt.

Genf, 8. April. Die besten Streitkräfte des Hochlandes Schweizer wurden zur Verteidigung der südlichen Oisestellung aufgerufen. Die Militärkräfte hielt harte Kämpfe um die Ortschaft Comptégne und andere stark besetzte Punkte dieses zu unerwarteter Wichtigkeit gelangten Abschnittes voraus. Eine Savasnote führt aus, nur aus Vorsicht werde die Stollbevölkerung von Comptégne, dessen wertvollste Bauwirtschaften schwer gelitten haben, in aller Eile nach Rouen befördert.

### Lord George will reden.

Genf, 8. April. Wie die „Times“ meldet, wird Lord George morgen im Unterhaus den Gesandten über die erweiterte Dienstpflicht vorlegen. Bei dieser Gelegenheit wird er in einer Rede die Gründe des englischen Rückzuges darlegen.

### Londoner Börsensturz.

Kopenhagen, 8. April. Die Londoner Börsenpanik hat in englischen Finanzkreisen lebhafteste Entrüstung hervorgerufen. Man glaubt, daß die Bank auf Treibereten gewissenloser Spekulanten zurückzuführen sei.

### Kleiderrationierung in Amerika.

Bern, 8. April. „Welt Posten“ meldet aus Washington, Wilson habe den Kaufmann Warburton zum Direktor aller Kriegsindustrien ernannt. Warburton werde alle industriellen Hilfsmittel Amerikas zur Stärkung der Kriegsanstrengungen zusammenfassen. Es werde voraussichtlich notwendig sein, die wichtigsten Artikel für den täglichen Gebrauch, wie Schuhe und Kleider, zu reglementieren.

## Amiens.

### Bedeutung und Geschichte der umkämpften Stadt

Von vier Seiten bedrohen die vordringenden deutschen Truppen nach dem letzten Bericht eines französischen Militärkorrespondenten die Stadt und den großen Waffenplatz Amiens. Die Entscheidung über ihr Schicksal, das sich wahrscheinlich in kürzester Zeit entscheiden muß, wird beiderseits gegenüberstehenden Parteien als eines der entscheidendsten Ereignisse des Krieges eingeschätzt.

Amiens ist eine sehr ansehnliche Industriestadt vor 200 000 Einwohnern, eng gebaut noch von der alten Zeit her, durchzogen von elf Kanälen, die von der Somme abgeleitet sind. Die Stadt hat eine berühmte gotische Kathedrale, an der beinahe 70 Jahre lang gebaut worden ist (1220 bis 1288), und in der das Haupt Johannes des Täufers aufbewahrt wird. Die Stadt ist sehr alt, sie bestand unter dem Namen Samarobriava schon in der keltischen Zeit, ehe Cäsar das Land unterjochte. Der alte Name ist erhalten. Amiens heißt die Stadt nach dem Volkstamme der Ambianer, der dort wohnte. Zwischen Flandern, Burgund und Frankreich ging eine Zeitlang der Kampf um den Besitz der Stadt hin und her, bis Ludwig XI. von Frankreich im Jahre 1477 die Entscheidung mit dem Schwerte herbeiführte.

Berühmt ist in der Geschichte der Mönch Peter von Amiens, der in den Jahren 1095–98 als Kriegsprediger von Ort zu Ort zog und überall die Christenheit zum Kampfe gegen die Mohammedaner und zur Befreiung Jerusalems entflammte. Unter dem Ruf „Gott will es! Gott will es!“ nahmen damals viele Tausende das Kreuz und folgten den Normannenherzogen Bohemund von Tarent, Tancred, sowie Gottfried, Robert von der Normandie usw. ins heilige Land. Man hat den Mönch von Amiens lange Zeit als den Urheber der Kreuzzüge gewertet; in der Tat war er wohl nur die ausführende Hand anderer Kräfte.

In neuerer Zeit wurde die Stadt Amiens wieder berühmt durch den dort geschlossenen Frieden im Jahre 1802. Er schloß den 1793 begonnenen Krieg ab, der die Pariser Königsräuber bestrafen sollte. Fast ganz Europa lag damals in Waffen. Die übrigen Mächte, Preußen, Österreich, Spanien usw. hatten bereits mit Frankreich Sonderfrieden abgeschlossen, und nur England war noch auf dem Plane. In diesem Kriege hatte England die französische Seemacht bei Abulir geschlagen, ferner die holländische und spanische Flotte vernichtet und überall in den überseeischen Kolonien geräubert, wo es nur konnte. Seit jener Zeit stammt auch die übermächtige Seeherrschaft Englands und die koloniale Größe. Die Engländer nahmen das holländische Kapland, Ceylon, Java usw., ferner in Amerika Trinidad und zahlreiche andere früher holländische und französische Besitzungen, die ihnen aufzählen zu weit führen würde. Eine merkwürdige Marotte des Kaisers Napoléon von Rußland führte den Frieden herbei. Er hatte sich selbst zum Großmeister des Johanniterordens erklärt und verlangte, daß die Engländer diesem Orden die Insel Malta zurückgeben sollten. Da die Engländer das nicht wollten, brachte der Bar eine Koalition der nordischen Staaten Schweden, Dänemark und Preußen zustande, die sich unter Rußlands Führung gegen England richtete. Zwar beschlagnahmten die Engländer sofort alle russischen, schwedischen und dänischen Schiffe, deren sie habhaft werden konnten, im Schiffsraub waren sie schon immer groß, aber sie fürchteten doch die Folgen und gaben dann klein bei. In Amiens wurde der Friede geschlossen; der Unterhändler auf französischer Seite war Josef Bonaparte, der Bruder des ersten Königs Napoléon. Der Friede fiel eigentlich für England kläglich aus. Die Engländer sollten von all ihren erbeuteten Kolonien nur Ceylon und Trinidad behalten, das Kapland sollte an die Niederlande zurückfallen, Frankreich sollte alle seine Kolonien zurückbekommen. Sogar Malta sollte dem Johanniterorden zurückgegeben werden, und der Türkei wurde der Besitz von Ägypten wiederholt garantiert. Frankreich erhielt dagegen ganz Italien zugesprochen. Wir wissen, daß England seinen im diesem Friedensschluß übernommenen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. Als es zu allem gekommen war, beschloß es, diesen Frieden nur als einen Waffenstillstand zu betrachten, und in der Tat hat ja der Krieg mit Napoleon solange gewährt, als dieser in Paris am Ruder war, bis 1815. Immerhin sind die Umstände des Friedens von Amiens recht bezeichnend für die englische Denkwelt und Politik, die sich seither stets gleich geblieben ist.

In neuester Zeit ist Amiens noch interessant geworden durch eine Schlacht im Siebziger Kriege. Die französische Armee machte dort den Versuch, durch eine Verbindung mit der Loire-Armee die deutschen Truppen von dem belagerten Paris abzulenken. Die Franzosen erlitten am 27. November 1870 eine vernichtende Niederlage. Manteuffel jagte sie in die Stadt Amiens, aber in derselben Nacht zogen sie von da ab, und am nächsten Tage rückte Goeben nach und zwang bald die zurückgebliebene Besatzung der Zitadelle sich zu ergeben.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Zur Verhaftung des Hauptmanns v. Beerfelde erklärt ein Berliner Blatt: Im Laufe des Geheimrats-Bittings erhielt Beerfelde im Herbst v. J. von der Denkschrift Wichnowskys Kenntnis, deren Inhalt ihn tief erschütterte. In der Meinung, seinem Lande durch Verbreitung der Wahrheit dienen zu müssen, ließ er die Denkschrift ohne Vorwissen Bittings in mehreren Exemplaren vervielfältigen, die er dem Kronprinzen, Ludendorff und einer Reihe bekannter Politiker überlieferte. Hauptmann v. Beerfelde soll sich damit gegen den Befehl eines Vorgesetzten vergangen haben, der ihm jede politische Betätigung untersagt hatte. v. Beerfelde verfaßte eine Beschwerde über seinen Vorgesetzten, in der er schwere Beschuldigungen gegen diesen erhob. Infolgedessen wurde er abermals verhaftet. Mit der Verbreitung der Wichnowsky-Denkschrift hat diese Verhaftung also nur unmittelbar etwas zu tun.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. April. Der Vornachricht bringt heute einen Leitartikel, der folgenden bemerkenswerten Satz enthält: „Es ist eine andere Lösung der Weltkrisen zu sehen, als der absofte volle deutsche Sieg auch im Westen.“

Stettin, 8. April. Der Kaiser hat an General v. Linzungen aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem der Monarch ihn zum Generalobersten ernannt.

Dresden, 8. April. Im sächsischen Ministerium des Innern ist ein Dezernat für Bevölkerungsstatistik errichtet worden, dem auch die Ansiedlung von Kriegsteilnehmern untersteht.

Stockholm, 8. April. Die sige Zeitungen veröffentlichen eine Erklärung des Fürsten Wichnowsky, in der er gegen den Abdruck seiner Broschüre in der sozialistischen Zeitung „Politiken“ protestiert.

Stockholm, 8. April. Der russische Vollausschuß der Sowjets veröffentlicht eine Verordnung, wonach jeder in Rußland wohnende Fremde auf sein Erreichen die russische Staatsangehörigkeit erlangt, wenn er dem örtlichen Sowjet eine Geburtsurkunde vorlegt.

Genf, 8. April. Präsident Woincaré hat das Gnadengeheimnis des Volschach verworfen. Das Urteil des Kriegesgerichts wird demnach vollstreckt werden.

Moskau, 8. April. Infolge der Ereignisse im fernen Osten ist die Überführung der kaiserlichen Familie von Tobolsk nach einer Stadt im Uralgebiet beschloßen worden.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 9. April 1918.

### Aus dem Kreisblatt.

(Butter.) Die Wochen-Ration für die Fettunversorgten wird auf 50 Gramm pro Kopf hiermit festgesetzt.

\* (Dummes Geschwätz.) In den letzten Tagen wurden allerhand Gerüchte verbreitet, die offensichtlich den Zweck haben, der durch die letzten großen Erfolge so glänzend gerechtfertigten Siegeszuversicht des deutschen Volkes Abbruch zu tun. So wurde behauptet, unser Vormarsch in Flandern sei um 20 Kilometer zurückgedrückt worden, wir hätten viele Tausend Gefangene verloren, bei einem Dammbruch seien ungezählte Deutsche umgekommen usw. Alles das ist reiner Schwindel — kein Wort davon ist wahr, wie wir schon erst aus allerzuverlässigster Quelle erfahren. Es kann schon sein, daß solche Märchen von feindlicher Seite in die Welt gesetzt werden, um unserer Sache zu schaden und namentlich den Erfolg der Kriegsanleihe zu verhindern. — Die Herren Riezmaier mögen sich nur hüten, solche Lügen weiter zu verbreiten, man könnte sie sonst einmal an den Ohren fassen.

\* Zum Vorsitzenden des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins wurde anstelle des verstorbenen Landrats Duderstadt-Diez Landrat v. Heimbürg-Wiesbaden gewählt. Landrat a. D. Berg-St. Goarshausen wurde erster stellvertretender Vorsitzender.

\* (Theater.) Die hier bereits bekannte „Frankfurter Schauspieler-Vereinigung“ veranstaltet am nächsten Samstag und Sonntag, den 14. April im Saale des Gasthofs zum Deutschen Haus (Wilhelm Heuser) wieder Theater-Vorstellungen unter Mitwirkung von Mitgliedern des Frankfurter Schauspielhauses, Neuen Theaters, Hanauer Stadttheaters und anderen namhaften Künstlern. Gegeben wird Samstagabend „Die große Leidenschaft“, Lustspiel in 3 Akten, Sonntagabend der dreifache reizende Schwan „Der liebe Papi“, der auch bereits den größten Lachserfolg an allen größeren Bühnen Deutschlands hatte. Beide Abende versprechen besonders genussreich zu werden, da die Frankfurter Schauspieler-Vereinigung mit diesen Stücken überall ausverkauft Häuser erzielte. Näheres wird im Anzeigenteil und durch Zettel bekannt gegeben. Sonntag nachmittag 3½ Uhr das entzückende Märchen „Prinzessin“.

Aus dem Taunus. In Glashütten bekämpft man die Schleifhändler und auswärtigen Hamsterer mit der Ortschelle, d. h. der Gemeinderat läßt durch den

Ortsdiener ausschellen: Wer einen Hamsterer so zur Anzeige bringt, daß er . . . , erhält 5 Mark Belohnung. Ob dieses Verfahren pädagogisch einwandfrei ist, mag dahingestellt sein.

Friedberg. Die Frau des im Felde stehenden Kriegers Binder hatte heimlich geboren, das Kind, einen kräftigen Knaben, nach der Geburt durch Schläge auf den Kopf getötet und die Leiche in die Elbe geworfen. Hier wurde die Leiche gefunden. Der Polizei gelang es in kurzer Zeit, die unnatürliche Mutter aufzufinden zu machen und zu verhaften.

Altenkirchen. Pfarrer Hedenroth erhielt das Ehrenzeichen 2. Klasse des Bulgarischen Roten Kreuzes. — Derselbe ist in eine Landwehr-Infanteriedivision auf dem westlichen Kriegsschauplatz versetzt. Beim Abschied überreichte ihm der Feldmarschall von Mackensen sein Bildnis in neuester Aufnahme mit eigenhändiger Unterschrift.

Höchst a. M. Während der Aufenthalt der „Ostpreußenkinder“ des Kreises Höchst im vorigen Jahr in Ostpreußen völlig frei war, müssen die Kinder diesmal ein Kostgeld von täglich 50 Pfg. bezahlen. Für einen dreimonatlichen Aufenthalt in Ostpreußen stellen sich die Kosten einschließlich Fahrt für jedes Kind auf 72,50 Mk.

Frankfurt a. M. Im Spezialitätentheater „Groß Frankfurt“ trug sich während der Vorstellung ein schwerer Unfall zu. Der Artist Planet fängt eine etwa 40 Pfund schwere „Granate“, die aus einer Kanone auf ihn abgeschossen wird, mit der Brust auf, ein Schaustück, auf dessen Gefährlichkeit von Sachverständigen schon wiederholt hingewiesen wurde. Durch irgend einen Zufall ging diesmal der Schuß etwas höher als sonst üblich ist und traf den Kopf. Der Künstler erlitt erhebliche Verletzungen und mußte von zwei Ärzten mehrfach vernäht werden.

Nach den Aufstellungen des Würzburger Kanal-amtes hat der Holzverkehr auf dem Main im letzten Jahre außerordentlich an Umfang zugenommen. Nicht weniger als 847 Flüße mit 675 Tonnen Hartholz, 22 Tonnen Eichenbrettern, 168 533 Tonnen Weichholz und 623 Ton. Fichtenbrettern, zusammen 168 853 Tonnen, wurden aus den bayerischen Wäldern talwärts nach dem Rhein befördert.

Röln. Eine verwegenen Räubergeschichte spielte sich nachts in einem Hause an der Malmgräbe ab. In den Parterreräumen wird ein Friseurgeschäft betrieben. Der Inhaber ist Soldat und liegt schwer verwundet in einem hiesigen Lazarett. Die Frau schlief mit ihrem Kind und dem Dienstmädchen auf einem Zimmer der zweiten Etage. Gegen 3 Uhr nachts öffnete sich plötzlich die Schlafzimmertür und herein trat ein Mann, der eine schwarze Maske trug. Die beiden Frauen sprangen entsetzt aus dem Bett, aber der Kerl hielt ihnen einen Revolver vor und drohte mit Erschießen, wenn sie einen Laut von sich gaben. Die beiden Frauen blieben stumm, aber zitternd stehen und mußten auf Geheiß des Eindringlings angeben, wo sich die besten Böpfe und das Geld befanden. Die Kerl taten, wie ihnen geheißen, und der Räuber packte alles zusammen. Er erbeutete über 5000 Mark in bar und für mehr als 1000 Mk. Böpfe. Die Frauen mußten dann den Räuber mit einem Licht zur Haustüre begleiten, während er mit vorgehaltenem Revolver folgte. An der Haustüre verabschiedete sich der Bandit mit dem Bemerkung, daß er sofort schliefen werde, wenn er einen Laut höre.

Würzburg. Die Versteigerungen 1915er und 1916er Weine aus den staatlichen Weingütern in Würzburg und Hörtstein brachten bei gewaltigem Andrang aus dem ganzen Reich märchenhafte Preise, die bewiesen, daß auch staatliche Anstalten, wie in diesem Falle der Hofkeller, sich nicht „gentieren“, unter die Kriegsgevinner zu gehen. Es wurden u. a. bezahlt für 1916er Steinweine 660–950 Mk., 1915er Würzburger Stein- und Leisten 770–1200 Mk., für 1915er Hörtsteiner von 780–900 Mk., alles für 100 Liter. Das sind Preise, die die Tage um das Doppelte überschritten.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

9. April 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Am der Schlachtfront entwickelten sich vielfach lebhafteste Artillerie-Kämpfe. Auf dem Süder der Dife griffen die Truppen der Generale v. Schoeler und Wichura den Feind erneut an. Zwischen der Dife und Folembra stießen sie über die Milette bis zum Dife-Wisne-Kanal vor. In heftigen Kämpfen nahmen sie den zäh verteidigten Wald östlich von Guno, sie erklommen im Angriff von Norden und Osten her die steilen Hänge der Höhe östlich von Courch le Chateau und erstürmten stark ausgebaute Stellungen des Feindes. Quinch und Landricourt wurden genommen. Nach besonders erbittertem Kampfe fiel heute früh das festungsartige Courch le Chateau.

Im März beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte auf dem westlichen Kriegsschauplatz 23 Fesselballons, 340 Flugzeuge, von denen 158 hinter unserer Linie, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampfe 81 Flugzeuge, 11 Fesselballons verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Eine Friedensinterpellation in der französischen Kammer.  
Genf, 9. April. (II) Die Pariser sozialistischen Zeitungen teilen mit, daß die linkssozialistische Partei in der Kammer eine Interpellation zur Friedensfrage einbringen würden. In den letzten Tagen kam es in Paris zu Kundgebungen gegen Poincaré und Clemenceau, die von den Demonstranten verwünscht wurden.

#### Die Dienstpflichtfrage in Irland.

Rotterdam, 9. April. (II) England wird nun doch versuchen, die Dienstpflicht in Irland einzuführen. Dieses zeigt besser als die Tatsache, welche ungeheuren Verluste die Engländer in den letzten Kämpfen erlitten haben müssen, denn nur äußerster Mannschafftsnot kann die englische Politik jemals zu einer solchen Maßnahme gegen Irland bestimmen; das sieht die englische Presse auch selbst ein und meint, daß Lloyd George die Dienstpflicht in Irland nur im Prinzip gutheißt. Ihre Durchführung aber erst von der Gewährung der heme rule in Irland abhängig gemacht werden dürfte.

#### Der Kampf zwischen Roten und Weißen.

Stockholm, 9. April. (II) Aus Nordfinland wird gemeldet: Es ist Tatsache, daß Trotski bereits eine aus Petersburger Regimentern und Roten Gar- disten zusammengesetzte Truppe von rund 9000 Mann nach dem Norden entsandt hat, die ostwärts nach Nordfinland einbrechen sollen. — Es sind britische Offiziere und britischer Kriegsbedarf, die dieser gegen Finnland bestimmte Angriffstruppe von dem aus zur Verfügung gestellt worden sind. Zwischen dem und Kandalakt haben die Briten vier Ausrückungsstellen eröffnet, von wo aus die vom Süden her anlangenden Truppen Trotskis mit Maschinengewehren, Bombenwerfern, Gesch. und Stützpunkten, mit Verbandsstoffen und Arzneimitteln versehen werden.

Kopenhagen, 9. April. (II) Der Sonderberichterstatter der „Politiken“ meldet von Island, die bei Gangó gelandeten 12000 Mann deutscher Truppen besetzten Karis an der Bahn Abö-Helsingfors. — Die Deutschen scheinen keinem ernsthaften Widerstand begegnet zu sein. Um so erbitterter wird noch auf dem Eise im finnischen Schärgeard (Inselgebiet) gekämpft. Oft brachen die Geschütze und Pferde durch das bereits schwache Eis, daher können nur beschränkte Abteilungen Weißer zu den kämpfenden Truppen gelangen. Die Rote Garde leistet verzweifelte und hartnäckigen Widerstand, aber die irregulären Banden müssen den kampferprobten deutschen Truppen und weißen Gardisten unterliegen.

#### Nächtliche Landung der Japaner in Wladiwostok.

Osaka, 9. April. (II) Die „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Wie verlautet, ist die Auslieferung der japanischen Streitkräfte nachts erfolgt, wobei der Befehlshaber Admiral eine Umzingelung der Stadt und des Hafens von Wladiwostok vornahm und darauf die Stadt besetzen ließ.

Teilnahme Brasiliens an den europäischen Operationen?  
Zürich, 9. April. (II) Der brasilianische Gesandte Rio-Branca erklärte auf Anfrage, ob die Nachricht, Brasilien habe Truppen nach Europa entsendet, richtig sei; er hatte für den Augenblick die Nachricht für ausgeschlossen, jedenfalls fehle jede offizielle Bestätigung. Richtig sei nur, daß Brasilien Schiffe abgegeben habe.

#### Eine sozialdemokratische Anfrage.

Karlsruhe, 9. April. (II) Von der sozialdemokratischen Fraktion des badischen Landtages wurde ein Antrag eingebracht, worin die Regierung ersucht wird, im Bundesrat und bei den Reichsstellen dahin zu wirken, daß sie sich für den Abschluß allgemeiner Vereinbarungen zwischen den Kriegführenden einsetze, durch welche sofort die gegenseitigen Fliegerangriffe auf Ortschaften außerhalb des Operationsgebietes eingestellt werden.

#### Vordringen der Deutschen in der Ukraine.

Stockholm, 9. April. (II) Nach einer russischen Meldung wurde die Bahnstation Glaubaghy, 70 Werst von Charkow, von deutschen und ukrainischen Truppen besetzt. In Poltava erbeuteten die Deutschen 50 Millionen Kilogramm Weizen, die zunächst nach Deutschland ausgeführt werden sollen.

#### Englisches Mißtrauen gegen Japan.

Genf, 9. April. (II) Wie Pariser sozialistische Blätter melden, mißtraut man in London dem Vorgehen der Japaner in Sibirien, deshalb wurde beschlossen, in Wladiwostok ebenso viele Engländer zu landen, wie Japaner gelandet wurden. Auf diese Weise hoffe man in Ostasien eine kollektive Politik der Entente schaffen zu können.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

#### Anzeigen.

Von der Theatervereinigung Herborn sind mit aus dem Ueberschuß der gestrigen Veranstaltung

#### Mark Dreißig

für die Kriegsfürsorge überwiesen worden, worüber hiermit herzlich dankend öffentlich quittiert wird.

Herborn, den 8. April 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Lehrlinge

gegen entsprechende Vergütung gesucht.

Druckerei des „Herborner Tageblatt“.

#### Haarfrüchte betr.

Die bestellten Haarfrüchte wie Hafer, Gerste und Erbsen sind angekommen und können morgen, Mittwoch, den 10. April in der Turnhalle des Rathauses in Empfang genommen werden.

Die bestellten, aber noch nicht abgeholten Haarfartoffeln (Industrie) werden Donnerstag, den 11. April von morgens 9½ Uhr ab, nach vorheriger Abholung eines Ausweises auf Zimmer Nr. 6, an dem Materialschuppen auf dem Hinterland abgegeben.

Herborn, den 9. April 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.  
Rädert.

Am 9. April 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. W. IV. 900/4. 18 R. N. A., betreffend Beschlagnahme, Bestands- erhebung und Höchstpreise von Lumpen und neuen Stoffab- fällen aller Art erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.  
Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

## Schäfferei Herborn.

Heute, Dienstag abend 8¼ Uhr:

### Versammlung

bei Herrn Louis Lehr.

#### Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Vereindangelegenheiten.

## Pferd-Versteigerung.

Heute, Dienstag abend 9 Uhr, bei Herrn Louis Lehr, in verschiedenen Abschnitten.

## Frankfurter Schauspieler-Vereinigung.

Herborn,

im Saale des Gasthofs „Zum Deutschen Haus“.

Samstag, den 13. April:

Aufführung 7 Uhr. Anfang abends 8 Uhr.

## Die grosse Leidenschaft

Auffspiel in 3 Akten von R. Auenheimer.

Sonntag, den 14. April:

Aufführung 7 Uhr. Anfang abends 8 Uhr.

## Der liebe Pepi

Schwank in 3 Akten von Friedman.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Sperrsit-  
zt. 1,70, 1. Platz Mt. 1,20, 2. Platz Mt. 0,90.

An der Abendkasse: Sperrsit Mt. 1,90, 1. Platz  
Mt. 1,40, 2. Platz Mt. 1,—

Vorverkauf: bei F. W. Schellenberg, Buch- u  
Kunsthandl., Hauptstr. 78 und im Deutschen Haus.

Nachmittags 3½ Uhr:

### Kindervorstellung:

## „Prinzessin Goldhaar“

Märchen in 4 Bildern.

1. Bild: Goldbärchens krankes Mütterlein.
2. „ Bei Rübengahl.
3. „ Die vergauckelte Rüche.
4. „ Die junge Königin.

## Werkzeugmacher

suchen

Gebr. Achenbach,  
Weidenau-Sieg.

## Krankenwärter

zum 1. Mai gesucht.

Chirurg. Klinik Gießen.

## Gartenämereien

sowie jedes Quantum Sitz-  
officiert L. Philipp, Burg.

## Obstbaum-

carbolinum

empfehlen

Orogerie A. Daeinck.

Getragene türkische Stangen-  
bohnen abzugeben Dillstr. 4.

Evangel. Kirchenchor:

Heute Dienstag abend 8½ Uhr:

Gesangstunde: Gesamtchor.

## Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Serta—Oberprima.  
Einjährig, Primareise, Maturanten-Prüfung.  
Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden.  
Schülerheim in etwa 25000 qm Park. Gute Verpflegung.  
Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten.  
Gießen a. d. Lahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Fernr. 2075.  
Beste Erfolge. Direktor Braßmann.

Unsere Geschäftsräume befinden  
sich jetzt

Wilhelmstrasse 34.

Landesbankstelle.

#### Todesanzeige.

Dem allmächtigen Gott hat es gefallen,  
heute morgen 6¼ Uhr meine innigst-  
geliebte Gattin, unsere herzensgute  
Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Lina Jüngst,  
geb. Steinbrenner,

im 56. Lebensjahre in ein besseres Jenseits  
abzurufen, was wir hierdurch schmerz-  
erfüllt um stille Teilnahme bittend, Freun-  
den und Verwandten anzeigen.

Herborn, Haiger, Weidenau (Sieg),  
Frankfurt a. M., 9. April 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Friedrich Jüngst.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag  
4 Uhr vom Sterbehause, Franzosenweg 17 aus statt.

#### Nachruf.

Am 24. März fiel auf dem Felde der  
Ehre bei den letzten schweren Kämpfen  
im Westen unser lieber Freund und treues  
Vereinsmitglied, der Gefreite

## Ernst Schreiber.

In grosser Treue hat er dem Verein mit  
seinen reichen Gaben gedient. Wir ver-  
lieren viel an dem heimgegangenen Freund  
und werden seiner stets in Liebe gedenken.

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein  
Herborn.

#### Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten teilen wir hierdurch mit,  
dass nach Gottes unerforschlichem Ratschluss mein treuer  
Gatte und Vater seines Kindes, unser lieber unvergesslicher  
Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

der Gefreite

## Ernst Schreiber

bei den letzten Kämpfen im Westen am 24. März für sein  
Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Frieda Schreiber, geb. Peter.  
Familie Friedrich Schreiber.